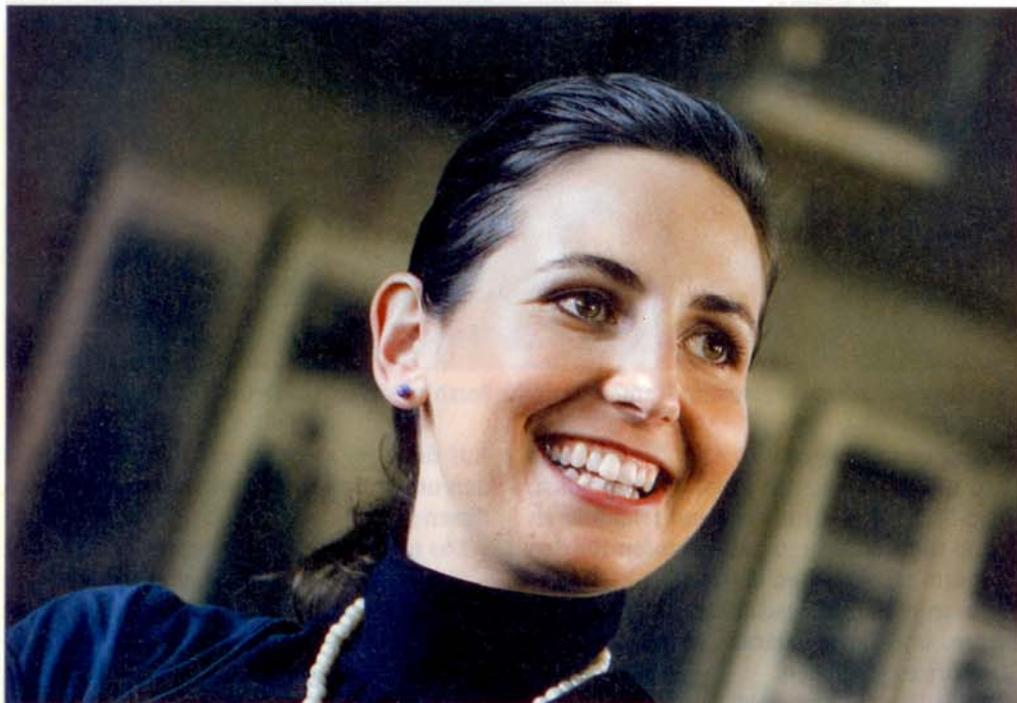


## Blauer Regen in G-Dur

Von Peter Holenstein — Die Flötistin Elisabeth Sulser verfügt über eine seltene und wunderbare Gabe. In ihrem Kopf verwandeln sich Töne in Farben, und ihre Zunge kann Musik schmecken.



«Rod Stewart hat den Geschmack von Watte»: Musikerin Sulser.

**Wann haben Sie gemerkt, dass Sie Töne farbig sehen?**

Ich war 16 Jahre alt, besuchte die Kantonschule in Chur und war im Ausgang. Als es zu regnen begann, hörte ich plötzlich den Ton G. Er stammte vom Aufprall des Regens auf den Asphalt und hatte die Farbe Blau. In diesem Moment wurde mir bewusst, dass für mich alle Töne der Tonleiter eine eigene Farbe haben.

**Was änderte sich damit in Ihrem Leben?**

Nach diesem Schlüsselerlebnis folgte eine Zeit einer totalen Wachheit der Sinne. Und eine Angst war auch da. Angst, dass es nie mehr wie vorher sein wird und dass ich nie mehr «normal» sein werde. Ich habe Freunden und Musikern davon erzählt, in der Hoffnung, jemanden zu finden, der Töne auch farbig sieht. Damals wusste man noch nichts über Synästhesie. Ich glaubte, psychisch krank zu sein.

**Wer sagte Ihnen, dass Sie über das seltene Phänomen Synästhesie verfügen?**

Mein Vater fand das Buch «Farben hören, Töne schmecken» von Richard E. Cytowic. Nach der Lektüre wusste ich, dass es diese Veranlagung gibt, und langsam gewöhnte ich mich daran, dass die meisten Menschen «nur» hören und die Musik für sie farb- und geschmacklos ist.

**Welche Farben haben die Töne einer chromatischen Tonleiter?**

C = Rot, Cis = Rosa, D = Gelb, Dis = Bordeaux, E = Braun, F = Grün, Fis = Violett, G = Dunkelblau, Gis = Türkis, A = Hellblau, B = Gold, H = Grau.

**Was spielt sich in Ihrem Kopf ab, wenn Sie musizieren?**

Ich bin permanent von Farben und Formen umgeben. Die Form ist abhängig von der musikalischen Idee und die Farbe von der Tonhöhe. Es kann ein Strudel von Farben sein, ein Rad, das sich dreht, ein Geflimmer wie Schnee im Winter, oft auch ein Miteinander von ineinander verwobenen Bändern. Bei Streichinstrumenten sind oft solche Bänder vorhanden, wobei die hohen Stimmen oben auf dem Bild erscheinen und die tiefen unten. Zupfinstrumente sind kleine Kügelchen, die vorbeisweben, Klavier- und Trompetentöne haben eine ovale Form, und menschliche Stimmen sehe ich als Gemisch von Materialien in einem Glasrohr.

**Wie empfinden Sie beispielsweise die Stimmen von Rod Stewart oder Cecilia Bartoli?**

Die raue Stimme von Stewart hat den Geschmack von Watte, und bei Bartoli spüre ich Wein und Luft und Honig.

**Inwiefern profitieren Sie als Berufsmusikerin von dieser seltenen Eigenschaft?**

Ich übe neue Stücke zuerst mental. Dann lese ich die Noten wie ein Buch. Dabei stellt sich automatisch ein Bild aus Farben und Formen ein. Die Längen der musikalischen Phrasen werden für mich deutlicher, als wenn ich das Stück nur spiele. Auch kann ich ähnliche Stellen besser voneinander unterscheiden, weil ich den Unterschied immer farbig sehe. Sobald das Bild vollständig ist, brauche ich keine Noten mehr, und die Musik ist in meinem Gedächtnis gespeichert.

**Ist diese Veranlagung auch eine Belastung?**

Dem ist so. Gewisse Geräusche sind für mich nicht verdaubar. Manchmal wechsele ich in einem Zug den Wagen, weil mir ein Geräusch nicht angenehm ist. Niesen und Husten sehen aus wie Tintenkleckse, und das Schreien von Kindern sehe ich als Kratzspuren. Unangenehme Geräusche sind hellgrau bis dunkelgrau. Der Klang meiner Kaffeemaschine sieht aus wie eine türkisblaue Traktorspur, mein Staubsauger ist ein gelber Streifen, und wenn es an der Haustüre läutet, sehe ich drei Kugeln in Grau, Braun und Blau. Autolärm ist fast immer ein grauer Streifen, und die Sirene eines Polizeiautos, das Cis-Gis-Horn, sehe ich als rosa-türkisfarbiges Schlangenlinien-Gummiband.

**Sie sehen Gehörtes nicht nur in Farben, sondern Sie empfinden Töne auch als Geschmacksrichtungen auf der Zunge. Wie schmecken zum Beispiel Intervalle?**

Eine kleine Sekunde ist sauer, die grosse bitter. Die kleine Terz schmeckt bitter und die grosse süss. Eine Quinte ist wässrig, eine kleine Sexte rahmig. Die kleine Septime empfinde ich als bitteren und die grosse Septime als sauren Geschmack.

**Weiss die Wissenschaft, auf was dieses Phänomen zurückzuführen ist?**

Vor ein paar Monaten habe ich für Neuropsychologen der Universität Zürich letzte Tests gemacht. Mit dem MRI-Tomografen fand man heraus, dass bei mir das Farb- und das Hörzentrum stärker miteinander verbunden sind. Zudem gibt es beim Farbzentrum in meinem Hirn eine Anhäufung von Hirnzellen.

**Sie haben sich ganz der Barockmusik verschrieben: Wie schmeckt denn für Sie zeitgenössische Musik?**

Süss, sauer, bitter – meist alles durcheinander. Schrecklich!

**Ihre Lieblingsfarbe und Ihr Lieblingsgeschmack?**

Mein Lieblingsgeschmack ist rahmig. Jede Musik mit vielen Sexten schmeckt so, zum Beispiel die 4. Symphonie von Brahms. Meine Lieblingsfarbe ist Blau (G-Dur/g-Moll). Als Farben gefallen mir Grün (F-Dur/f-Moll) und Braun (E-Dur/e-Moll) nicht.

Die Berufsmusikerin Elisabeth Sulser wurde 2003 mit dem Prix jeunesse des Eliette-von-Karajan-Kulturfonds ausgezeichnet. Sie wohnt in Zürich.